

Ullrich Junker

Die Fluchtburg in Wolfshau

„Fluchtburg“ des Widerstandes
gegen das Hitlerregime

© im Dez. 2014
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

25 Jahre sind vergangen, seit sich auf dem ehemaligen Gut von Moltke in Kreisau (Krzyżowa) der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Helmut Kohl einander als Zeichen der Versöhnung am 12. Nov. 1989 bei der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse die Hände reichten.

Diese Aussöhnungsgeste war der Beginn eines Aufeinanderzugehens, eines Versöhnungsprozesses, der zwischen Deutschen und Polen in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat.

Kreisau als Ort für konspirative Treffen zur Planung eines besseren freiheitlichen Deutschlands während der Hitlerdiktatur ist heute wohl allgemein bekannt. Es gab aber auch derartige Treffen in Wolfshau (Wilcza Poręba), einem Ortsteil Krummhübels, im Haus des Schriftstellers Gerhart Pohl.

Pohl schildert in seinem Roman „Fluchtburg“ diese schreckliche Zeit.

Im Dezember 2014
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D-88285 Bodnegg

Einweihung der Gedenktafel für Gerhart Pohl

Nach jahrelangen Bemühungen konnte am 5. Okt. 2013 am ehemaligen Wohnhaus des Schriftstellers Gerhart Pohl, das von seiner Schwägerin Luise Pohl bis zu deren Tod im Jahre 2006 bewohnt wurde, eine viersprachige Gedenktafel eingeweiht werden.

Der Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur (VSK) als Kostenträger und die evangelisch augsburgische Kirchengemeinde der Kirche Wang in Krummhübel / Karpacz als Eigentümerin hatten zu dieser Einweihung eingeladen. Auch die Sächsische Zeitung hatte bereits vorher in einer Kurznachricht auf diese Einweihung hingewiesen.

Über 30 Personen fanden sich am frühen Sonnabendmorgen an dem Pohl'schen Grundstück ein.

Unter den Gästen befanden sich unter anderem Pfarrer Edwin Pech von der Kirche Wang, der Ehrenvorsitzende des VSK, Karsten Riemann, der stellvertretende VSK-Vorsitzende Christopher Jan Schmidt, der die Gedenktafel gestaltet und aufgestellt hatte, VSK-Beiratsmitglied Dr. Hagen Hartmann vom Schloss Wernersdorf, VSK-Vorstandsmitglied Wolfgang Thust, Herbert Zingler vom Kuratorium für Stadt und Kreis Hirschberg, Christian Henke von der Sächsischen Zeitung, Prof. Dr. Wolfgang Geierhos, ehemaliger Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz 2004 – 2009, Klaus Peter Kunze, (Initiator des Avenarius-Freundeskreises Görlitz), Wolfgang Schubert vom Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Görlitz).

Der Ehrenvorsitzende des VSK, Karsten Riemann, begrüßte die Anwesenden und erläuterte, wie wichtig die Erinnerung an diese Menschen ist, die sich in ihre Besorgnis um Deutschland diesem Haus in der Hitlerzeit trafen.

Ullrich Junker ging in seiner Rede auf die Ereignisse in diesem Haus ein.

Pohl habe mit seinem Roman „Fluchtburg“ diese Geschehnisse während des Dritten Reichs in diesem Haus dokumentiert. Weiter führte er wörtlich aus: „Mit dieser Gedenktafel wollen wir an Mitbürger erinnern, die die Unmenschlichkeit des Hitlerregimes von Deutschland und Europa abwenden wollten. Für diesen Personenkreis war dieses bescheidene Haus die Anlaufstelle. Einigen wurde von hier aus über die nahe Grenze über den Kamm des Riesengebirges nach Tschechien verholten.

Aber auch nach 1945 bis 2006 war zu Lebzeiten von Lisa Pohl diese Fluchtburg eine Heimstätte für viele, die ihren Weg zurück ins Riesengebirge fanden.“

Auch Pfarrer Pech ging in seiner kurzen Ansprache darauf ein, wie wichtig es ist, an diesen Kreis in der Fluchtburg zu erinnern und dass die Kirchengemeinde als Erbe der Lisa Pohl gerne zugestimmt habe, diese Erinnerungstafel an dem Pohl'schen Hausgrundstück aufzustellen.

Odślonięcie tablicy pamiątkowej pamięci Gerharta Pohla w Karpaczu

Po wieloletnich staraniach odsłonięto czterojęzyczną tablicę pamiątkową przy dawnym domu pisarza Gerharta Pohla, zamieszkałym przez jego szwagierkę Luise Pohl, do jej śmierci w roku 2006r. Zapraszającymi do udziału w tej uroczystości było: Stowarzyszenie Pielęgnowania Kultury i Sztuki Śląskiej (VSK), będące sponsorem przedsięwzięcia oraz właściciel posesji, Parafia Ewangelicko-Augsburska Wang w Karpaczu. Również gazeta Sächsische Zeitung opublikowała krótką notatkę o odsłonięciu tablicy.

Ponad 30 osób pojawiło się wczesnym, sobotnim rankiem na dawnej posesji Pohla. Wśród gości zjawiał się m.in. pastor Edwin Pech z kościoła Wang, Karsten Riemann, będący zastępcą przewodniczącego VSK Christophera Schmidta, który opracował i postawił tablicę pamiątkową, członek ciała doradczego VSK, dr Hagen Hartmann z pałacu w Pakoszowie, Christian Henke z gazety „Sächsische Zeitung”, prof. dr Wolfgang Geierhos, były przewodniczący Górnołużyckiego Towarzystwa Naukowego w Görlitz w latach 2004 – 2009, Klaus Peter Kunze (inicjator Koła Przyjaciół Avenariususa w Görlitz), oraz Wolfgang Schubert z Towarzystwa Karkonoskiego, sekcja Görlitz).

Honorowy przewodniczący VSK, Karsten Riemann przywitał przybyłych i wyjaśnił, jak ważnym jest zachowanie w pamięci ludzi, którzy zatroskani losem Niemiec spotykali się w tym domu w czasie nazistowskiej dyktatury.

Ullrich Junker przypomniał w trakcie swojej przemowy wydarzenia, które rozegrały się w tym domu. Pohl udokumentował w swojej powieści pod tytułem „Fluchtburg” wydarzenia z okresu Trzeciej Rzeszy. Następnie wyjaśnił: „Tą pamiątkową tablicą chcielibyśmy przypomnieć obywateli, którzy chcieli zapobiec okrucieństwu reżimu hitlerowskiego. w Niemczech i Europie. Dla kręgu tych osób ten skromny dom był miejscem kontaktowym. Niektórym ułatwiło dostanie się górami na czeską stronę. Ale i po roku 1945, do 2006 r., za życia Lisy Pohl ten „obronny gród” / „Fluchtburg” był miejscem schronienia dla tych, którzy znaleźli ponownie swoją drogę do Karkonoszy”.

Również pastor Pech nawiązał w swojej krótkiej mowie do tego, jak ważnym jest, by otoczyć pamięcią ten krąg ludzi. Gmina ewangelicka jako spadkobiercy Lisy Pohl chętnie przystała na postawienie na terenie dawnej posesji Pohla tablicy pamiątkowej.



Karsten Riemann, Dr. Stefania Źelasko, Ullrich Junker, Pfarrer Edwin Pech – Kirche Wang



Einweihung der Gedenktafel am Pohl'schen Haus in Wolfshau



„Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet. A.D. 1912.“

Lacht mir doch kein Winkel der Welt, wie dieser. — Anno Domini 1912

QUINTUS HORAZ FLACCUS, RÖMISCHER DICHTER (65 V. CHR. – 8 V. CHR.)

FLUCHTBURG

In diesem Haus, das in die Literatur- und Zeitgeschichte eingegangen ist, fanden Verfolgte und vom Tode bedrohte Gegner der Hitler-Barbarei Unterschlupf und Hilfe für ihre rettende Flucht über die nahe Grenze in die Tschechoslowakei.

Der Schriftsteller **Gerhart Pohl**, * 09.07.1902 in Trachenberg, † 15.08.1966 in Berlin, hatte das Haus 1933 von dem Arzt **Dr. med. Albert Citron** erworben.

In seinem Roman „Fluchtburg“ schildert **Gerhart Pohl** das Wirken und Treffen von kritischen und äußerst besorgten Freunden, die ähnlich dem Kreisauer Kreis im Widerstand zum Hitler-Regime standen.

Pohl war ein enger Vertrauter **Gerhart Hauptmanns**. Ihm oblag es im Jahre 1946, mit der russischen und polnischen Militärverwaltung die Überführung des toten Dichters nach Hiddensee zu verhandeln und zu organisieren.

Personen, die sich in der Fluchtburg trafen:

Werner Milch, Germanist, war Pohls Jugendfreund aus der gemeinsamen Gymnasialzeit in Breslau. Nachdem man ihm wegen seiner jüdischen Herkunft eine Lehrtätigkeit in Breslau verweigert hatte, zog er in die Stille nach Wolfshau und baute ein Haus neben der Fluchtburg. Während des Pogroms am 09.11.1938 wurde Milch in ein Konzentrationslager verschleppt. Durch den unermüdlichen Einsatz seiner Freunde kam er jedoch nach 6 Wochen wieder frei. Im Juni 1939 emigrierte er dann nach Großbritannien.

Carlo Mierendorff, Sozialwissenschaftler und Schriftsteller, fand nach 5 Jahren Inhaftierung in KZ's Zuflucht bei Pohl in Wolfshau. Mierendorff war Mitglied des Kreisauer Kreises. Am 4.12.1943 kam er bei einem Luftangriff auf Leipzig ums Leben.

Theo Haubach, Journalist und Politiker, wurde in Verbindung mit dem missglückten Attentat vom 20.07.1944 auf Hitler durch dessen Schergen gemeinsam mit **Helmuth Graf von Moltke** am 23.01.1945 gehängt.

Jochen Klepper, Theologe, Journalist und Schriftsteller (Roman: „Der Vater“), entzog durch gemeinsamen Freitod seiner Familie am 11.12.1942 seine jüdischstämmige Frau und Tochter der Deportation ins KZ.

Johannes Wüsten, Graphiker und Schriftsteller (Roman: „Rübezahl“), wurde zur Flucht über den Riesengebirgskamm verholten, die Gestapo griff ihn in Paris auf. Des Hochverrats angeklagt, verstarb er im Zuchthaus Brandenburg-Görden am 26.04.1943.

Die vorgenannten Personen sind nur einige aus dem Kreis jener, die sich in der Fluchtburg trafen. Das Engagement Pohls, „dem Retter von Bedrängten in fürchterlicher Zeit“, ist in den Wäldern des jüdischen Nationalfonds vom Staat Israel gewürdigt worden; ihm zu Ehren pflanzte man zehn Bäume.

Pohls Schwägerin **Lisa Pohl**, * 25.03.1906, † 17.01.2006 in Wolfshau, war zu Kriegsende in die Fluchtburg gekommen. Wider Erwarten bewohnte sie dieses Haus bis zu ihrem Tode. Auch nach 1945 war die Fluchtburg ein Ort der Besinnung und Gedankenaustausches für viele, die ihre schlesische Heimat verlassen mussten.

Mit Hochachtung und Respekt für das mutige Wirken dieser besorgten Menschen möge diese Tafel an sie erinnern.

„ILLE TERRARUM MIHI PRAETER OMNES ANGULUS RIDET. A.D. 1912.”



„Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet. A.D. 1912.”

Ów kącik na ziemi uśmiecha się do mnie ponad wszystkie inne. — Anno Domini 1912
Quitus Horacy Flaccus, poeta rzymski (65 – 8 przed Chr.)

Fluchtburg

W tym domu, który wszedł do historii i historii literatury, schronienie na swej drodze ucieczki przez granicę do pobliskiej Czechosłowacji znajdowali prześladowani i zagrożeni śmiercią przeciwnicy barbarzyństwa hitlerowskiego.

Pisarz **Gerharta Pohl** (ur. 9 lipca 1902 w Żmigrodzie, zm. 15 sierpnia 1966 w Berlinie) w roku 1933 nabył nieruchomość od **dr med. Alberta Citrona**.

W swojej powieści „Fluchtburg” **Gerharta Pohl** przedstawia działalność i spotkania przypominającej „Krag z Krzyżowej” grupy zatroskanych i krytycznie nastawionych do reżimu hitlerowskiego przyjaciół.

Pohl był zaufanym **Gerharta Hauptmanna**. Na nim spoczął w roku 1946 obowiązek negocjacji z sowiecką i polską administracją wojskową w sprawie przetransportowania ciała noblisty do Hiddensee.

Osoby, które spotykały się we „Fluchtburgu”:

Werner Milch, germanista, przyjaciel Pohla z czasów gimnazjalnych we Wrocławiu. Po utracie z powodu żydowskiego pochodzenia prawa do wykonywania zawodu nauczyciela we Wrocławiu udał się do cichej Wilczej Poręby i zbudował dom obok „Fluchtburgu”.

W wyniku pogromu 9 listopada 1938 wywieziony do obozu koncentracyjnego, dzięki niestrudzonej interwencji przyjaciół zwolniony po sześciu tygodniach. W czerwcu 1939 wyemigrował do Wielkiej Brytanii.

Carlo Mierendorff, socjolog i pisarz, po pięciu latach osadzenia w obozie koncentracyjnym znalazł schronienie w domu Pohla w Wilczej Porębie. Mierendorff był członkiem „Kreğu z Krzyżowej”. Zginął 4 grudnia 1943 podczas nalotu na Lipsk.

Theo Haubach, dziennikarz i polityk, po nieudanym zamachu na Hitlera 20 lipca 1944 powieszony przez hitlerowskich oprawców wspólnie z **Helmuthem Jamesem Grafem von Moltke** 23 stycznia 1945.

Jochen Klepper, grafik i pisarz (powieść „Der Vater”), aby uniknąć deportacji do obozu koncentracyjnego, popełnił 11 grudnia 1942 wraz z żoną pochodzenia żydowskiego i córką zbiorowe samobójstwo.

Johannes Wüsten, grafik i pisarz (powieść „Rübezahl”), uzyskał pomoc w ucieczce na drugą stronę Karkonoszy, schwytany przez Gestapo w Paryżu. Oskarżony o zdradę stanu, zmarł w więzieniu Brandenburg-Görden 26 kwietnia 1943.

Wymienione osoby to tylko niektóre spośród tych, które spotykały się we „Fluchtburgu”.

Zaangażowanie Pohla – „ratownika zagrożonych osób w strasznych czasach” – uhonorowane zostało przez państwo Izrael posadzeniem dziesięciu drzew w lesie Żydowskiego Funduszu Narodowego.

Szwagierka Pohla – **Lisa (Luiza) Pohl** (ur. 25 marca 1903, zm. 17 stycznia 2006 w Wilczej Porębie) – przybyła do „Fluchtburgu” pod koniec II wojny światowej. Wbrew historii mieszkała w tym domu do śmierci. Także po roku 1945 „Fluchtburg” był miejscem pamięci i wymiany myśli dla osób, które musiały opuścić swoją śląską małą ojczyznę.

Niech ta tablica oddaje szacunek dzielnym ludziom i upamiętnia ich odważne czyny.



„Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet. A.D. 1912.“

Tento kout země je mi nade všechna místa v celém světě drahý. — Anno Domini 1912
 Quintus Horatius Flaccus, římský básník (r. 65 př. n. l. - r. 8 př. n. l.)

FLUCHTBURG - ÚTOČIŠTĚ

V tomto domě, který vešel do literatury a do dějin, nacházeli úkryt a pomoc při útěku přes blízkou hranici do Československa pronásledovaní a na životě ohrožení odpůrci Hitlerova barbarství.

Spisovatel **Gerhart Pohl**, * 09. 07. 1902 v Trachenbergu, † 15. 08. 1966 v Berlíně, získal tento dům v roce 1933 od lékaře **Dr. med. Alberta Citroena**.

Ve svém románu „Fluchtburg“ píše **Gerhart Pohl** o působení a setkávání kriticky smýšlejících a velmi znepokojených přátel, kteří podobně jako členové „Spolku Kreisau“ stáli v opozici proti Hitlerovu režimu.

G. Pohl byl blízkým spolupracovníkem **Gerharta Hauptmanna**. V roce 1946 se mu podařilo po jednání s polskou a ruskou vojenskou správou zorganizovat a uskutečnit převoz ostatků tohoto zemřelého dramatika a básníka na ostrov Hiddensee.

Na tomto místě se setkávaly a pobývaly tyto osoby:

Werner Milch, germanista, byl Pohlův přítel z mládí, studovali spolu na gymnáziu ve Vratislavi. Poté, kdy z důvodu svého židovského původu nesměl vykonávat práci učitele ve Vratislavi, odešel do ústraní do Wolfshau (Wilcza Pore,ba) a postavil si dům vedle Fluchtburgu. Během pogromu 9. 11. 1938 byl W. Milch odvečen do koncentračního tábora. Díky neúnavnému úsilí svých přátel byl po šesti týdnech osvobozen. V červnu 1939 emigroval do Velké Británie.

Carlo Mierendorff, sociolog a spisovatel, po pěti letech věznění v koncentračním táboře našel útočiště u G. Pohla ve Wolfshau. C. Mierendorff byl členem „Spolku Kreisau“. O život přišel 4. 12. 1943 při leteckém útoku na Lipsko.

Theo Haubach, novinář a politik, po nezdařeném atentátu na Hitlera byl jeho přísluhovači spolu s **hrabětem Helmuthem von Moltkem** oběšen.

Jochen Klepper, theolog, novinář a spisovatel (román „Otec“), zvolil dobrovolnou smrt celé své rodiny, aby předešel deportaci své ženy a dcery, které byly židovského původu, do koncentračního tábora.

Johannes Wüsten, grafik a spisovatel (román „Rübezahl“), s pomocí přátel uprchl přes Krkonoše, byl však zatčen gestapem v Paříži. Byl obžalován z velezrady, zemřel 26. 4. 1943 v káznici Brandenburg-Görden.

Výše jmenované osoby jsou pouze některé z těch, které se setkávaly na Fluchtburgu. Angažovanost G. Pohla, „zachránce lidí v nesnázích ve zlých časech“, byla oceněna Židovským národním fondem státu Izrael; v jeho lesích bylo na počest G. Pohla vysazeno deset stromů.

Koncem války přišla do Wolfshau Pohlova švagrová **Lisa Pohl**, * 25. 3. 1906, † 17. 1. 2006 ve Wolfshau (Wilcza Pore,ba). V tomto domě žila až do své smrti. Také po roce 1945 byl Fluchtburg místem zamyšlení a výměny názorů pro mnohé, kteří museli svůj slezský domov opustit.

Ať tato deska připomíná s úctou a vážností odvážný postoj lidí, kteří nebyly lhotejní.

ILLE TERRARUM MIHI PRAETER OMNES ANGULUS RIDET. A.D. 1912.



„Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet. A.D. 1912.“

That corner of the world smiles for me more than anywhere else. — A. D. 1912
Quintus Horaz Flaccus, roman poet (65 b.c – 8 b.c)

FLUCHTBURG - REFUGE

In this house, which went down in the literary and contemporary history, opponents of the Hitler regime, persecuted and threatened with death, were offered shelter and assistance with safe escape over the nearby border into Czechoslovakia.

The writer **Gerhart Pohl**, * 09.07.1902 in Trachenberg, † 15.08.1966 in Berlin, purchased the house in 1933 from the physician **Dr. Albert Citron**.

In his novel "refuge", **Gerhart Pohl** describes the activities and meetings of critical and extremely worried friends who, similar to the Kreisau Circle, were in the resistance to Hitler's regime.

Pohl was a close confidant of **Gerhart Hauptmanns**. In 1946 it was up to him to organize and negotiate the transfer of the dead poet to Hiddensee with the Russian and Polish military administration.

People who met in the refuge:

Werner Milch, Germanist, was Pohl's childhood friend from their school time in Breslau. After being denied a teaching post in Breslau because of his Jewish origins, he quietly moved to Wolfshau and built a house next to the refuge. During the pogrom on the 9th November 1938, Milch was sent to a concentration camp but through the tireless efforts of his friends he was released after six weeks. In June 1939, he emigrated to the United Kingdom.

Carlo Mierendorff, social scientist and writer, found refuge with Pohl in Wolfshau after 5 years of imprisonment in concentration camps. Mierendorff was a member of the Kreisau Circle. He died on 12th April 1943 in an air raid on Leipzig.

Theo Haubach, Journalist und Politiker, was hanged together with **Helmuth von Moltke** on 23rd January 1945 in connection with the failed assassination attempt on Hitler by his minions on 20th July 1944.

Jochen Klepper, theologian, journalist and writer (novel, "The Father"), eluded deportation of his Jewish wife and daughter to a concentration camp through suicide together with his family on 11th December 1942.

Johannes Wüsten, graphic artist and writer (novel: "Rübezahl"), was helped to escape over the Riesengebirgskamm. The Gestapo seized him in Paris. Accused of treason, he died in the prison Brandenburg-Görden on 26th April 1943.

The aforementioned are just a few of the people from the circle who met in the refuge.

Pohl's commitment, "the savior of oppressed in a terrible time," has been honored in the forests of the Jewish National Fund of the State of Israel, where ten trees were planted in his honor.

Pohl's sister in law **Lisa Pohl**, * 25.03.1906, † 17.01.2006 in Wolfshau, came to the refuge towards the end of the war. Contrary to expectations, she inhabited the house until her death. Even after 1945, the refuge was a place for reflection and exchange of views for many who had to leave their native Silesian homeland.

May this plaque serve to remember with admiration and respect the courageous actions of these concerned individuals.

Gedenktafel und Gedenkstein für Pohls „Fluchtburg“ in Wolfshau, einem Ortsteil von Krummhübel

Günter Gerstmann

Der VSK-Vorstand hat in seiner diesjährigen Mai-Sitzung auf Anregung des VSK-Mitgliedes Ullrich Junker beschlossen, zu Ehren des Schriftstellers Gerhart Pohl, einem Freund Gerhart Hauptmanns, eine viersprachige Gedenktafel mit Gedenkstein zu errichten. Lesen Sie in dem folgenden Beitrag von Günter Gerstmann aus Jena, wer Gerhart Pohl war und was er unter Gefahr für das eigene Leben in der Nazizeit an Zivilcourage geleistet hat.

Ein kleines Haus im Sturm der Zeit Gerhart Pohls FLUCHTBURG im Riesengebirge

Es scheint unser Zeitalter zu kennzeichnen, dass schöpferische Persönlichkeiten aus dem Bewusstsein der Allgemeinheit rasch verschwinden, denen man einmal eine besondere ethische Energie und geistespolitische Aktivität, sowie Können und Schriftstellergabe bescheinigte – wie im Falle des Schriftstellers Gerhart Pohl, der am 15. August 1966 in Berlin gestorben ist und rasch in Vergessenheit geriet, zumal auch von seinen Büchern keine Nachauflagen mehr erschienen sind. Ist freilich von Gerhart Hauptmanns letzter Lebenszeit die Rede, dann ist auch vom Chronisten Pohl und seinem Bericht über das „Finale“ des größten Dichters Schlesiens zu sprechen, nämlich von dem Buch „Bin ich noch in meinem Haus?“

Pohls Bericht war letztmalig 1962 erschienen. Der Martin-Opitz-Bibliothek (Herne) kommt das Verdienst zu, Gerhart Pohls Bericht wieder veröffentlicht und sogar in einer erweiterten Nachauflage präsentiert zu haben; vermehrt um



vergessene Arbeiten Pohls, die seine Sympathie für seinen großen poetischen Landsmann bezeugen. Man darf wohl annehmen, dass Gerhart Pohl als Zeitzeuge über Hauptmanns letzte Lebenszeit noch am ehesten Bestand haben dürfte. Bezeichnenderweise steht auch in dem von Ullmann herausgegebenem „Schlesien“-Lexikon über das Schaffen Pohls: „Besonders bekannt geworden durch sein Werk über das Schaffen Gerhart Hauptmanns.“

Aufbruch und Weltschau, Heimkehr und Bewahrung waren der Generation aufgegeben, die als Jahrgang 1902 berühmt wurde, und zu ihr gehört Gerhart Pohl, der am 9. Juli 1902 in Trachenberg geboren wurde, im Bruchland der Bartsch, die längs der Nordostgrenze Schlesiens durch endlose Wälder, Wiesen und Felder still der Oder entgegen rinnt. Pohls Vater war ein Sägewerker aus altem Trebnitzer Bauerngeschlecht. Die mütterliche Familie ist durch die „Poeterey“ bezeichnet: Sie hat den großen Martin Opitz und auch einen der „Serapionsbrüder“, den Erzähler Carl Weisflog hervorgebracht.



links Ingeborg Gräfin Pfeil,
mitte Dr. Stefania Żelasko,
rechts Lisa Pohl,

Nach dem Studium der Germanistik wurde der zwanzigjährige Pohl Herausgeber der Kampfzeitschrift „Die Neue Bücherschau“ in Berlin („Die beste literarische Zeitschrift Westeuropas“), die gegen alle rückschrittlichen Kräfte, gegen Spießbürtum und Ungeist kämpfte und sich für eine neue, fortschrittliche Dichtung einsetzte.

Alfred Kerr begrüßte seinen frühen Novellenband „Partie verspielt“: „Durchleuchtend und haftend sind seine Kraft und seine Aufrichtigkeit.“ Doch da stiegen plötzlich Bilder auf, die nach Gestaltung drängten. Pohl geriet ins Forschen und Horchen und Formen. So kamen die großen Reisen in viele europäische Länder zustande – „von Kowno bis Vigo und von Gotland bis Suez“. Dann kehrte Pohl nach Deutschland zurück – und er fand in den stillen dunklen Bergen Schlesiens die Heimat wieder. Im kleinen Wolfshau, am Eingang zum Melzerggrund, wo man zur Schneekoppe hinaufsteigt, erwarb er ein kleines Holzhaus von einem jüdischen Arzt aus Berlin, der es 1912 erbauen ließ. Über der Pforte standen und stehen die Worte des Horaz noch heute: „Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.“ [Jener Winkel der Erde lacht mir vor allem]

Als Pohl zwanzig Jahre danach von den Erben das Häuschen übernahm, wurde es durch viele Jahre seine Werkstatt. Hier entstanden eine Reihe Erzählungen und auch die Romane „Die Brüder Wagemann;“ und „Der verrückte Ferdinand“, sowie auch die „Blockflöte“. Immerhin war Pohl 1935 mit einem „Schreibverbot“ durch die NS-Zensur belegt worden. In einem Brief der „Reichsschrifttumskammer“ an das Goebbelsche Propagandaministerium vom 14.12.1936 heißt es: „Man wird hier den Eindruck einer Konjunkturhascherei, mit der Pohl nur eine rein äußerliche Handlung vollzogen haben mag, nicht los. Man kann den beiden letzten Werken Pohls nicht ohne weiteres eine überragende kulturelle Bedeutung zumessen; jedoch sind sie derart flach, daß ihre Vernichtung ohne Widerspruch gerechtfertigt erscheint. Ich habe daher die Absicht, Gerhart Pohl formal aus der Kammer auszuschließen... von Fall zu Fall eine Sondergenehmigung für einzelne Veröffentlichungen zu geben, die ich sogar auf die beiden letzten Werke auszudehnen bereit bin. Mit dieser Lösung ist Pohl die Möglichkeit einer sogenannten Bewährungsfrist gegeben...“

Vorsicht war also geboten; die Überwachung durch die Gestapo war möglich, Nachforschungen, Fernsprecherkontrolle, schlecht verklebte Briefe, Haussuchungen und Verhaftungen. Aber das Haus blieb im Schatten der Gnade. Hier erfuhr der Schriftsteller Gerhart Pohl die wahre Freundschaft und in Gemeinschaft mit seiner Gefährtin. Und sein „Waldwinkel“ wurde zur Fluchtburg für viele Bedrängte, Verfolgte und steckbrieflich Gesuchte. Sie alle fanden im Häuschen des Schriftstellers Gerhart Pohl Hilfe und Zuspruch. Von hier aus nahmen sie den Weg in die Fremde, in eine unsichere Welt, die dennoch Freiheit war und auch eine andere Not zugleich – sommers auf glatter Promenade als „Touristen“, manchmal von Kindern des Dorfes begleitet wie zum Spiel. So sind sie ohne Mühsal in die nahe Tschechoslowakei gelangt – Politiker, Journalisten, Künstler, Gelehrte, auch Priester, sowie Bürger aus dem Judentum. Ihnen allen gab Pohls „Waldwinkel“ Zuspruch und Lebensmut. Aber auch adlige Mitglieder eines der Widerstandsbewegung angehörigen Kreises fanden sich in der „Fluchtburg“ ein, und auch so mancher Gesinnungsgenosse unter den Einwohnern des kleinen Ortes im Schatten der Schneekoppe. Darüber gibt auch Pohls großer Roman „Fluchtburg“ Einblicke.

Dieser große Roman, ein Hauptwerk der Epik Pohls, erzählt die Geschichte eines kleinen Hauses im Riesengebirge. Sein Besitzer, ein schlesischer Maler und Bildschnitzer, erlebt mit wachsender menschlicher und künstlerischer Reife die Abkehr von der Welt der Lüge, der auch er eine Weile verfallen war. So wird er fähig, der schwärmerischen Gewalt schließlich zu widerstehen. Sein Haus wird die Fluchtburg für alle die Verfolgten, Ausgestoßenen und Erniedrigten, denen

die Verräter an Gott und seinem Menschenbild, mit steigender Macht immer furchtbarere Vernichtung bereiten. Pohls Buch ist von der Wärme unmittelbaren Lebens erfüllt, aus wirklichem Menschentum, aufrichtig gestaltet und zugleich raffiniert so erzählt, daß die atemlose Spannung des Lesers von der ersten bis zur letzten Seite anhält.

Unter dem Horaz-Spruch, haben gehetzte Juden, noch in der Zeit des gelben Höllensterns, den Frieden ihres Herzens zurückgewonnen und damit einen Funken Glauben.

Pohls Jugendfreund aus der gemeinsamen Gymnasialzeit in Breslau, Werner Milch, hat Pohl in seinem Roman ein Denkmal gesetzt. Als Hitler kam, saß er mit seiner Frau Toni eines Morgens in Pohls Haus in Wolfshau. Die Professoren der Breslauer Universität hatten dem angehenden Dozenten die Habilitation verweigert. Und – damit auch der Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt. Milch war jüdischer Abstammung. Er blieb in Wolfshau und baute neben Pohls Haus ein eigenes – und wurde, gleich Pohls Fluchtburg, auch zur rettenden Insel für viele. Schließlich kam er ins KZ. Ihm gelang die Rettung nach England mit seiner Frau. Nach dem Zweiten Weltkrieg bekam er eine Professur an der Universität Marburg, die er nur für kurze Zeit bekleidet hat. „Die Güte hat ihn umgebracht“, wie Pohl zu seinem frühen Tod 1950 ausführte.

Kurz vor seinem Tod 1941 erzählte Max Herrmann-Neiße, der auch nach London emigriert war, Werner Milch von seinem Heimweh nach Schlesien: „Mir geht es jetzt 'n bisschen besser in der ungeliebten grauen Stadt. In Eastend gibt es nämlich nen Hauswirt, der aus Neiße stammt. Seitdem ich mich mit dem jeden Donnerstag in ner Kneipe treffe, bin ich nicht mehr so alleine, so verstoßen in der Welt.“

In Pohls „Fluchtburg“ hat Carlo Mierendorff nach fünf Jahren KZ, mit falschen Papieren versehen, viele Monate seelischer Genesung zugebracht – und auch Theo Haubach, der mit den religiösen Sozialisten sympathisierte und mit seinem Freunde Carlo Mierendorff aktive Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ waren, die sich Gedanken machten, „wie ein anständiges Deutschland aussehen müsste“ nach dem Ende des verbrecherischen Hitlerregimes. Mierendorff starb am 4.12.1943 bei einem amerikanischen Bombenangriff auf Leipzig, während Haubach am 15.1.1945 zum Tode verurteilt wurde, „von Deutschlands Henkern aufgehängt“ wurde (Carl Zuckmayer).

Tragisch ist auch das Lebensschicksal von Jochen Klepper gewesen. Wie seine Tagebücher zeigen, hat er mehrere Male Pohls Haus im Riesengebirge aufge-



Die „Fluchtburg“ Pohls |

sucht; mit seiner jüdischen Frau und der Stieftochter Renate, das „Renerle“. Damals sagte Klepper, er begriffe das Christentum; – dieses Haben, als besäße man nichts; Freuen mit den Fröhlichen; Weinen mit den Traurigen; Herbergen und Teilen. Über allem die Forderung des Wachens und Betens. Und des Wirkenmüssens, solange es Tag ist. Und dies letztere dauernd von allem anderen bedroht!

Sein eigener Untergang war nahe, wie Gerhart Pohl berichtet. „Wir mahnten und warnten. Zwar wurde die ältere Tochter rechtzeitig nach England gebracht. Die jüngere Renate blieb – auf Jochens wahnwitzigen Einspruch. Sie sollte das Verhängnis für die drei herauf beschwören.“

Zu dem furchtbaren Ende Jochen Kleppers, seiner Frau mit Tochter Renate, erklärt Gerhart Pohl: „Hier muß einer Tatsache gedacht werden, ohne die der Selbstmord des überzeugten Christen Klepper unverständlich bliebe. Wie oft hat er mich gemahnt, das Leben und Wirken für die Nation nicht zu überschätzen. Den Sinn des echten



Die Südseite des Hauses |

Widerstandes gegen Terror und Barbarei begriff er nicht. Rudolf Pechel, der einer der härtesten Widerstandskämpfer gegen die Nazis war, hat mir berichtet, daß Jochen Klepper die ihn und die Seinen stetig bedrängenden Nazis beredten Worts verteidigt habe. Der Vorgang wäre grotesk, vergäbe man die Todessehnsucht des romantischen Christen... Meine letzte Begegnung mit Klepper (1942) war ein Telefongespräch. Meine Frau und ich hatten uns erboten, Renate, die deportiert werden sollte, in Schlesien zu verbergen. Es war ein Risiko, doch wir vertrauten unserer „Fluchtburg“ ... Er dankte ergriffenen Worts. Schließlich sagte er: „Wir drei sind in Liebe verbunden. Wir wollen uns nicht mehr trennen.“ Am. 10. Dezember 1942 gingen sie gemeinsam in den Tod.

Auch Albert Daudistel, den heute gänzlich vergessenen urwüchsigen Fabulierer und Bohemien, brachte Pohl über die nahe Grenze. Den Bütteln in Berlin war er mit knapper Not entgangen und hatte sich mit großer Anstrengung, bereits steckbrieflich gesucht, nach Wolfshau durchgeschlagen. Es herrschte ein sehr kalter Winter, hatte mit Mühe Pohls „Fluchtburg“ erreicht. Seine Flucht über die

Grenze wurde zu einem Abenteuer – im pfadlosen Melzergrund hinauf zum Koppenplan... die Schneemauern schienen unüberwindlich... Pohl tröstete seinen ermatteten Kameraden: „Heute Abend in Prag wirst du glücklich sein...“ Albert schaffte es – den Abstieg in den Riesengrund – seiner Rettung zu...

Auch Johannes Wüsten, der aus Görlitz stammende Maler und Graphiker, der auch Erzählungen und Dramen schrieb, hat das „Glück der Geborgenheit“ im „Waldwinkel“ Gerhart Pohls erfahren – schließlich der drohenden Festnahme in der Flucht nach Frankreich zu entinnen. Anfang 1941 fiel der Schwerkranke der Gestapo in Paris in die Hände, die ihn ins Zuchthaus Brandenburg überführte, wo er am 26.4.1943 umkam. Das Manuskript seines Romans „Rübezahl“ – vergraben von französischen Freunden – gelangte auf abenteuerlichen Umwegen nach Deutschland und erschien erstmalig im damaligen Greifenverlag zu Rudolstadt 1966.

Schließlich sind die Fäden zum Kreisauer Kreis hier kaum sichtbar angesponnen worden. Doch auch nach dem 20. Juli 1944 blieb der Schatten der Gnade über dem kleinen Haus im Sturm der Zeit – der „Fluchtburg“ des Schriftstellers Gerhart Pohl.

Der magische Kreis um die „Fluchtburg“ in Wolfshau sei so dicht gewesen, so Gerhart Pohl, dass er auch diejenigen verhüllte, die sich ihrer bedienten, ohne den „Schutzherrn“ zu fragen. Zwei ihm unbekannte Menschen, Mann und Frau, standen eines Morgens vor der verschlossenen Pforte. Sie nahmen Quartier in einem Fremdenheim der Nachbarschaft und erzählten dort, sie seien zu einem Besuch bei Gerhart Pohl eingeladen... Unter seiner Führung überschritten sie bald die nahe Grenze – „ins Böhmisches...“ Aus Prag erreichte den „rettenden Bergführer Pohl“ der Dank.

Das Engagement Pohls, „den Retter von Bedrängten in fürchterlicher Zeit“, ist in den Wäldern des jüdischen Nationalfonds vom Staat Israel gewürdigt worden; ihm zu Ehren pflanzte man zehn Bäume: „Mögen sie wachsen, grünen und blühen und der nächsten Generation vom Schriftsteller, Schlesier und Menschen Gerhart Pohl erzählen.“

Tablica i kamień upamiętniające „zamek obronny“ Pohla w Wilczej Porębie, części Karpacza

Günter Gerstmann

Na majowym posiedzeniu Stowarzyszenia VSK, które odbyło się w maju tego roku, z inicjatywy jednego z członków, Ulricha Junkera, postanowiono utworzyć kamień i tablicę w czterech językach, upamiętniające postać pisarza Gerharta Pohla, przyjaciela Gerharta Hauptmanna. W poniższym artykule Güntera Gerstmann z Jeny, przeczytają Państwo kim był Gerhart Pohl i jaką odwagą cywilną wykazał się w obliczu zagrożenia własnego życia w czasach nazizmu.

Mały dom w burzy dziejów

Zamek obronny Gerharta Pohla w Karkonoszach

Typowe dla naszych czasów jest, że ważne pod względem twórczym osobowości, których szczególna etyczna energia i polityczno-duchowa aktywność, jak i dzieła pisarskie, bardzo szybko znikają z naszej świadomości.

Tak stało się w przypadku pisarza Gerharta Pohla, który zmarł 15. sierpnia 1966 roku w Berlinie i bardzo szybko zapomniano zarówno o nim jak i jego książkach, które nie doczekały się wznowień. Mowa tu też o ostatnim okresie życia Gerharta Hauptmanna, największego pisarza Śląska, którego „finał” opisał kronikarz Pohl w książce „Czy jestem jeszcze w swoim domu?”.

Przekaz Pohla pojawił się po raz ostatni w 1962 roku. Dzięki bibliotece Martina Opitza w Herne sprawozdanie Gerharta Pohla zostało wydane ponownie i to w rozszerzonym wydaniu, powiększonym o jego zapomniane prace ukazujące sympatię dla swojego wielkiego poetyckiego ziomka. Można założyć, że Pohl był najprawdopodobniej świadkiem ostatnich dni Hauptmanna.



Warto zaznaczyć, że nawet w opublikowanym przez Ullmanna „Leksykonie śląs- kim” istnieje wzmianka o dziełach Pohla: „Stał się najbardziej znany dzięki swojemu dziełu o twórczości Gerharta Hauptmanna“.

Przełom i światowy spektakl, powroty i zatrzymania były przypisane do generacji rocznika 1902, do której należał Gerhart Pohl urodzony 9. lipca 1902 w Żmigrodzie (Trachenberg) w Dolinie Baryczy, ciągnącej się wzdłuż północno-wschodniej granicy Śląska przez niekończące się lasy, łąki i pola aż do Odry. Jego ojciec pochodzący ze starego trzebnickiego rodu chłopskiego był pracownikiem tartaku. Rodzina ze strony matki jest określana przez „Poetery”: zrodziła ona wielkiego Martina Opitza, a także jednego z tzw. „braci serapiońskich”, Carla Weisfloga.



po lewej hrabina Ingeborg Pfeil,
w centrum Dr. Stefania Żelasko,
po prawej Lisa Pohl

Po ukończeniu studiów germanistycznych 20-letni Pohl został w Berlinie wydawcą pisma „Die Neue Bücherschau“ („najlepsze pismo literackie Europy Zachodniej”), walczącego z siłami reakcyjnymi, drobnomieszczaństwem i utratą ducha oraz opowiadającym się za tworzeniem postępowych dzieł poetyckich.

Alfred Kerr przyjął jego wczesny zbiór nowel „Partie verspielt” słowami: „Rozświetlone i dokładne są jego siła i szczerść”. Jednakże w pewnym momencie pojawiły się naciski z różnych stron dotyczące jego działalności. W związku z tym odbył wielkie podróże po krajach europejskich – „od Kowna po Vigo, od Gotlandii po Suez”. Następnie wrócił z powrotem do Niemiec i tutaj, w zacisznych, ciemnych górach Śląska odnalazł ponownie swoją ojczyznę. W małej Wilczej Porębie, przy wejściu do Kotła Łomniczki, skąd dziś można wspiąć się na Śnieżkę, nabył wybudowany w 1912 roku, a odkupiony od żydowskiego lekarza z Berlina, drewniany domek. Przed bramą stały i stoją do dziś słowa Horacego „Ille terrarum mihi prae-ter omnes angulus ridet.” („Ten zakątek świata śmieje się do mnie najbardziej ze wszystkich”).

Przez 20 lat przejęty dom był miejscem pracy Pohla. Tu powstały cykle opowiadań i powieści: „Bracia Wagemann” i „Szalony Ferdynand” jak również „Blockflöte”. W tym czasie, w 1935 roku, Pohl był wciąż objęty „zakazem pisania” przez cenzurę narodowych socjalistów. W liście do Izby Piśmiennictwa Rzeszy, w goebbelsow-

skim ministerstwie propagandy, napisano 14.12.1936: „Odnosi się wrażenie interesowności, z której Pohl próbuje odnieść czysto powierzchowne korzyści. Obu ostatnim dziełom Pohla można przypisać wybitne kulturowe znaczenie; są one jednak na tyle płytkie, że ich zniszczenie zostałoby usprawiedliwione bez sprzeciwu. Mam tym samym zamiar formalnie wykluczyć Pohla z naszej izby dając jednak, od czasu do czasu, zezwolenie na niektóre publikacje i które jestem gotowy rozciągnąć na dwa jego ostatnie dzieła. Poprzez to rozwiązanie, dajemy Pohlowi możliwość tzw. okresu próby...”

Ostrożność była wskazana - w grę wchodziły kontrole gestapo, śledztwa, podsłuchy rozmów telefonicznych, źle zaklejone listy, przeszukiwanie domu i zatrzymanie. Ale dom pozostawał w cieniu łaski. Tutaj pisarz doświadczył szczerzej przyjaźni i jedności ze swoją towarzyszką życia. Jego „leśny zakątek” stał się zamkiem obronnym dla wielu uciśnionych, prześladowanych i poszukiwanych. Odnajdywali w domu pisarza pomoc i słowa pociechy. Stąd podejmowali drogi w obcy, niepewny świat, który kojarzył im się z wolnością, ale i koniecznością – latem wędrowali po równej promenadzie jako „turyści”, często w towarzystwie dzieci ze wsi. Bez wysiłku docierali w pobliże granicy z Czechosłowacją – politycy, dziennikarze, artyści, uczeni, księża oraz mieszczenie pochodzenia żydowskiego. Im

wszystkim dom Pohla dodał słów otuchy i życiowej odwagi. W „zamku obronnym” znaleźli się niejednokrotnie członkowie ruchu oporu pochodzący z kręgów szlachty a także okoliczni mieszkańcy o podobnych do nich poglądach – to wszystko w małym domku w cieniu Śnieżki. Wzmianki o tym znajdują się w dużej powieści Pohla pt. „Zamek obronny”.

Ta duża powieść, największe epickie dzieło Pohla opowiada historię małego domu w Karkonoszach. Jego właściciel, śląski malarz i kreślarz, przeżywa, ze wzrastającą ludzką i twórczą dojrzałością, odejście ze świata kłamstw, w którym sam się zagubił. W ten sposób jest w stanie przeciwstawić się wszechogarniającej przemocy. Jego dom staje się obronnym zamkiem dla prześladowanych, wydalonych, upokorzonych, których zdrajcy ze wzrastającą mocą szerzą ogromne zniszczenia. Książka Pohla jest przepelniona ciepłem życia, prawdziwym, szczerze ukształtowanym człowieczeństwem i napisana wyrafinowanym językiem w taki sposób, że czytelnik pozostaje pełen napięcia od pierwszej aż do ostatniej strony.

Pod sentencją Horacego zaszczeni Żydzi odzyskiwali spokój serca i iskierki nadziei, nawet pomimo noszonych przez nich „piekielnych” żółtych gwiazd. Pohl w swojej powieści uczcił pamięć przyjaciela z czasów gimnazjalnej młodości we Wrocławiu, Wernera Milcha. Kiedy Hitler obejmował władzę Milch przebywał

wraz ze swoją żoną Toni w domu Pohla w Wilczej Porębie. Profesorowie Uniwersytetu Wrocławskiego odmówili przyszłym docentom habilitacji i tym samym narazili na dyskryminację i prześladowania. Milch był pochodzenia żydowskiego. Pozostał on w Wilczej Porębie i wybudował obok Pohla dom, który, podobnie jak „zamek obronny”, był dla wielu wyspą ratunku. Wkrótce trafił do obozu koncentracyjnego, z którego udało mu się wydostać, po czym trafił wraz z żoną do Anglii. Po II Wojnie Światowej został profesorem na Uniwersytecie w Marburgu, funkcję tę pełnił jednak przez krótki czas. „Zabiła go dobroć” – tak stwierdził Pohl w 1950 roku na wieść o jego śmierci.

Max Hermann-Neiße, również emigrant w Londynie, krótko przed swoją śmiercią w 1941, opowiedział Milchowi o swojej tęsknocie za Śląskiem: „Jest mi już nieco lepiej w tym nielubianym, szarym mieście. W Eastendzie jest jeden gospodarz, który pochodzi z Nysy. Od czasu kiedy spotykam się z nim w każdy czwartek w tym lokalu, nie czuję się taki samotny i tak wypędzony na tym świecie.”

W „zamku obronnym” Pohla Carlo Mierendorff, po pięciu latach spędzonych w obozie koncentracyjnym, zaopatrzony w fałszywe dokumenty, przez cztery miesiące powracał do psychicznej równowagi. Również Theo Haubach, który sympatyzował z religijnymi socjalistami, i który wraz ze swym przyjacielem Carlo Mierendorffem był czynnym członkiem „Kręgu z Krzyżowej”, zastanawiał się jak będą wyglądać „przyzwoite Niemcy” po końcu zbrodniczego reżimu Hitlera. Mierendorff zmarł 4.12.1943 podczas amerykańskiego bombardowania Lipska, podczas gdy Haubach 15.1.1945 został skazany na śmierć i „powieszony przez niemieckiego kata”(Carl Zuckmayer).

Tragiczną była również droga życia Jochena Kleppera. Jak możemy wyczytać w jego dziennikach, wielokrotnie odwiedzał on Pohla w jego karkonoskim domu, ze swoją żydowską żoną i pasierbicą Renate zwaną „Renerle“. Klepper stwierdził pewnego dnia, że rozumie już chrześcijaństwo – posiadanie, kiedy nie ma się nic, radość z wesołymi, płacz ze smutnymi, schronienie i dzielenie się. Żądanie czuwania i modlitwy. Przymus działania, tak długo jak trwa dzień. A ten ostatni wciąż zagrożony przez wszystko inne!

Jego koniec był bliski, jak donosił Gerhart Pohl: „Upominaliśmy i ostrzegaliśmy. Starsza córka została na czas wywieziona do Anglii. Młodsza Renate została, po szalonym sprzeciwie Jochena. Przywołała ona fatum dla całej trójki.”

O strasznym końcu Jochena Kleppera, jego żony i córki Renate, Gerhart Pohl pisze: „Jest to zastanawiające i niezrozumiałe, że samobójstwa dokonał zadeklarowany

chrześcijanin Klepper. Tak często mnie upominał, żeby nie przeceniać życia i działania dla narodu. Nie pojmował sensu oporu przeciw terrorowi i barbarzyństwu. Rudolf Pechel, który był jednym z najbardziej zagorzałych członków ruchu oporu przeciwko nazistom, opowiadał mi, że Jochen Klepper bronił nazistów, przesładujących jego i jemu podobnych, wymownymi słowami. Proces byłby groteskowy i przypominałby tęsknotę za śmiercią romantycznych chrześcijan. Moim ostatnim kontaktem z Klepperem (1942) była rozmowa telefoniczna. Moja żona i ja zaproponowaliśmy, aby ukryć Renate, która miała być deportowana, na Śląsku. Było to ryzyko, jednak ufaliśmy naszemu „zamkowi”..... Dziękował z przejęciem. Na koniec powiedział: „nasza trójka jest połączona miłością. Nie chcemy się nigdy rozstawać.” 10 grudnia 1942 roku razem poszli na śmierć.



Południowa strona domu



Pohl przeprowadził przez granicę także Alberta Daudistela, dziś całkowicie zapomnianego, pierwotnego bajkopisarza i artystę należącego do bohemy. Będąc w opresji ze strony sługusów reżimu w Berlinie, poszukiwany listem gończym, uciekł z dużym wysiłkiem i przedostał się do Wilczej Poręby. Panowała ostra zima, z trudem osiągnął „zamek obronny”. Jego ucieczka przez granicę stała się przygodą – w pozbawionym ścieżek Kotle Łomniczki poprzez Kopę... śnieżne mury wydawały się nie do pokonania... Pohl pocieszał swego wyczerpanego towarzysza: „Dziś wieczorem w Pradze będziesz szczęśliwy...” Albertowi udało się – zejście w Riesengrund (dzisiejszy Obri Dul) stało się jego ratunkiem...

Także Johannes Wüsten, pochodzący z Görlitz malarz i grafik, który pisał również opowiadania i dramaty, doświadczył „szczęścia bezpieczeństwa” w leśnym zakątku Pohla. Uniknął aresztowania podczas swojej ucieczki do Francji. Na początku 1941, ciężko chory, wpadł w ręce Gestapo w Paryżu i został przewieziony do więzienia w Brandenburg, gdzie zmarł 26.4.1943. Manuskrypt jego powieści „Liczyrzepa”/„Rübezahl“ odnaleziony przez francuskich przyjaciół przeżył pełne

przygód drogi do Niemiec i ukazał się po raz pierwszy nakładem wydawnictwa Greifenverlag zu Rudolstadt w 1966 roku.

Na koniec należy wskazać na prawie niedostrzegalne powiązania z „Kręgiem z Krzyżowej”. Również po 20. czerwca 1944 mały domek w zawirowaniu dziejów – „zamek obronny” pisarza Gerharta Pohla, pozostawał w cieniu łaski.

Magiczny krąg wokół „zamku obronnego” w Wilczej Porębie był tak gęsty, że Gerhart Pohl osłaniał nawet tych, którzy prosząc o pomoc nie wymieniali swojego „patrona”. Pewnego dnia przed zamkniętą bramą stanęły dwie nieznanne osoby – kobieta i mężczyzna. Wynajęli kwaterę w sąsiedztwie i opowiedzieli tam, że zostali zaproszeni w odwiedziny do Gerharta Pohla. Poprowadzeni przez niego przekroczyli wkrótce granicę do Czech. Z Pragi nadesłali podziękowania dla „przewodnika górskiego Pohla”.

Zaangażowanie Pohla, „ratownika uciśnionych w strasznych czasach”, zostało docenione w lesie Żydowskiego Funduszu Narodowego państwa Izrael. Ku jego czci zasadzono 10 drzew: „niech rosną, zielenią się i rozkwitają i opowiadają kolejnym generacjom pisarzy, Ślązaków i ludziom o Gerharcie Pohlu”.